

durch, so wird man auf einmal erleben, daß auch das Parteilosen, von dem sich viele berechtigt abwenden, wieder fruchtbar wird. Alle Parteiprogramme könnten sich auf einen § 1 zusammenfassen:

### Erinnerungen an Wetterwart Haas.

Von Carl Egloff.

Nicht von den entsetzlichen Einzelheiten eines stuchwürdigen Verdrachens, nicht von jenen grauen Tagen, die die halbe Welt in Atem hielten, soll in Nachstehendem die Rede sein. Vom Wetterwart selbst, von dem berggroßen Menschen möchte ich plaudern, so wie er in der Erinnerung an gemeinsame, frohberlebte Stunden vor mir steht.

#### Unser erstes Zusammentreffen.

Gleiches Licht zitterte über weiche Birntralllinien, über sonnenwarmen schneefreien Graazaden. Im wichtigen Pulverfächer mühen sich zwei Einsame bergan: Träger Ruch und der Schreiber dieses. Halb im Schnee begraben liegt das Wagentenstättlein, Stunden verrinnen. Rote Ringe klammern vor unsern Augen. Wir lästern die Schneebürsten. Da taucht hoch oben beim Observatorium ein schwarzes Röntgen auf, verschwindet, taucht wieder auf und faßt den sonnklümmern den Gang hinunter. Und aus den wirbelnden, flüßenden Schneemassen löst sich behend eine geschmeidige Gestalt: der neue Wetterwart. Lebhaftes Temperament und ungehobeltete Willenskraft spiegeln sich in den Mienen des Antommilings. Treuherrlich schüttelt er mit die Hand: „Ein herrliches Willkommen dem ersten Gast im neuen Jahr.“ Und während wir gemeinsam bergauf schreiten, entfällt mir der neue Weggenosse ahnungslos sein Innerstes. Wie seine Augen leuchten vom Glanz des Erlebten. Und wie lebendig, während er den

und Dr. Etienne Ossowsky Handelsminister. Die übrigen Portefeuilles bleiben in den Händen der bisherigen Minister. So behält Skirmunt das Ministerium des Auswärtigen.

für das Fr. auf. 41,703,071,010,7

Bauber der ersten Wintermonate zu schildern weiß. Von beseligender, wunschloser Schau plaudert er fröhlich, bezaubert, von den Farbenwundern des Sonnenaufgangs und Untergangs, von lichtfunkelnden Raubvogelbildern und stillen Sternennächten. Und ich sah und spürte: hier stand ein Mann, dem der Posten und nicht das Geld die Hauptsache war.

#### Ein Freundschaftsdienst.

Übermals war Träger Ruch mein Begleiter, der Mann mit den buschigen Brauen und dem stahlharten Willen. Und wiederum funkelte ein Wintermorgen mit all seinem Glanz über den Bergen. „Altmann über die Gletschwanb“, stand auf dem Programm. Im Kofelnittel hätte Haas zu uns stoßen sollen. Doch er traute dem Wetter nicht. Ein rapider Barometersturz ließ ihn Wüdes ahnen.

Bereifung und Sturm zwangen uns zur Umkehr. Wir ahnten nicht, daß Haas vom Santsis aus mit dem Reiß jede unserer Bewegungen verfolgt hatte.

Im Sturmestoben queren wir die Westabzüge des Esengrates. Fernher laßt schlagberührend das Santsis-Observatorium. Und die Zeit reißt Stunde an Stunde. Auf einer schneefreien Rippe lassen wir uns zu kurzer Rast nieder. Immer ärger rast der Sturm und wiebelt die grauweißen Schneewolken wie Papierfetzen durcheinander. Da trifft ein schriller Ton unser Ohr... Es klingt wie das Anrücken von Fußstapfen auf hartem Fels. Eine verummte Gestalt taucht auf. Reißüberzogen sind Bart und Augenbrauen. Kein Zweifel, er ist's!

Auf sein Schlottern deuten die tatters Äu eines Freu soll.

Kein M den neuen mag ihn o gegeben, er sprach, zu den B dem und — wer u waren da Haas har eine Bespei abredet, I war er erj gesehen. „f innen für überfchreite Altmanntat Uhr — „e Uhr. Mit Altmannti zum Nigro toiflette. S die Hand.

das 41,703,076 Fr. Im Budget war ein Defizit von 11,010,770 Fr. vorgezogen.

Gallen. Allen Gebefreudigen herzlichsten Dank zum voraus!

weiß, frudebenaufbildern spürte: ist das

Auf Reifgefrorenen Ruchfäden sitzen zwei Menschlein, schlotternd und zähneklappernd, und schlürfen starken, heißen Tee in schweren Mengen. In unseres Wohlwärters Augen aber liegt der Abglanz einer guten Tat, eines Freundschaftsdienstes, der ihm nie vergessen sein soll.

#### Haas als Bergsteiger.

Kein Mensch ist vollkommen. Und manch einer, der den neuen Wetterwart nur oberflächlich gekannt hat, mag ihn als einen „Plauderer“ bespötteln haben. Zugegeben, Haas erzählte gern und viel. Aber alles, was er sprach, zeugte von einer tiefgründigen, heißen Liebe zu den Bergen. Und wenn er im Eifer vielleicht dann und wann seine Parforcecaturen etwas unterstrich — wer wollte es ihm verargen. Seine Leistungen waren darnach. Als Illustration nur ein Beispiel:

Haas hatte mit ein paar Kameraden telephonisch eine Besteigung des Altmanns über den Nigrat verabredet. Durch dienstliche Obliegenheiten verhindert, war er erst eine Stunde später abkömmlich als vorgezogen. „Ein Mann ein Wort.“ Ohne langes Besinnen stürmt er den „Großen Schnee“ hinunter und überfchreitet im Eilmarsch den Esengrat. Auf dem Altmannsattel kurzer Schnaufhalt. Ein Blick auf die Uhr — „es reicht noch“, raunt ihm der Ehrgeiz ins Ohr. Mit rückwärts verstemtem Kiebel faßt er die Altmannrinne hinunter. Da — hart am Einstieg zum Nigrat, sitzen die Kameraden und machen Klettertoilette. Freundestrübend schütteln sie dem Gefährten die Hand. Sollte es möglich sein? Dreiviertel Stunden

nur hat Haas für den ganzen Uebergang gebraucht. Daß er zur Zeit der Grenzbesetzung dreimal den Bis Bernina mit Waisentameraden bestieg, sei nur nebenbei erwähnt, beweist aber, daß er auch im Hochgebirge seinen Mann zu stellen wußte.

Geradezu verblüffend aber war seine Kletterfertigkeit. Daß die Kreuzberge, das Dorado der modernen Kletterer, für ihn so abgelegen waren, bebauerte er ungemein. Einmal aber zog es ihn doch hinüber. Der gleich alle acht Gipfel zusammen mit seinem Bergfreund Walter Ruch in einem Zuge überkletterte, war Wetterwart Heinrich Haas.

#### Mein letzter Besuch.

Weihnachten stand vor der Tür — des Wetterwarts letzte Weihnacht. Mein war ich hinaufgezögert, im Schweigen der winterlichen Bergwelt. Der Schnee war vorzüglich und der Gang auf dem schmalen Gesimse des Schrennenweges ein Genuß erlebter Art.

Und meine Höhensehnsucht ward belohnt. Zitternd vor lauter Gipfelglück stand ich auf der Spitze. So viel Schönheit, so viel Sonne, und alles mir zu eigen, mir allein! In strahlender Reinheit liegt der Alpstein vor mir. Schneigeige Gipfel mit formschönen, fetten geschwungenen Linien, wilde Zaden und Wände, die keinen Schnee dulden, und dahinter, in lückenloser Klarheit, das Hochgebirge.

Stunden verrinnen wie im Flug. In stiller, sternfunkelnder Winternacht stehen wir auf dem winzigen Nigratplateau des Gipfels. Träumend liegt das stille, Land zu unsern Füßen. Glückwünschen blitzen auf

Witterungsprognose für den 12. März: Kurze Aufhellungen, es folgen bald neue Störungen.

herabgezogen worden. wird diese Produktion nicht arbeitslos, so müssen die Arbeiter im schweizerischen Schreiner- und Holzgewerbe auf 1. April entlassen werden. Die Arbeiter-

stille ist falls nicht leichterun

hinter verschwiegenen Wäldern, da ein Grüppchen, dort ein Grüppchen. Wie mit schwarzen Tüchern auf blutrotem Grund gemalt, standen die Berne Oberländer am fernen westlichen Horizont. Und im Schweigen dieser wunderbaren Winternacht erklärte mir Haas die Geheimnisse der mannigfaltigen Dämmerungserscheinungen. „Es kommen so viele,“ sagte er, „denen das Höchste ein strahlender Sonnenaufgang ist, der kurze Moment, da der Sonnenball in irgend einer Gratklüfte auftaucht. Sie sehen nicht die duftegewobenen Farben der Nacht- und Gegendämmerung, haben kein Auge für das unbergeliche Schauspiel einer Purpurdämmerung, die erst lange nach Sonnenuntergang den nächsten Horizont mit fatter Glut überzieht.“ Und ich hörte und staunte. War das noch der einfache Mann aus dem Volke? Ein überaus feiner Beobachter schien aus ihm geworden, der für alle Vorgänge in der Natur ein wachsameres Auge hatte und der, wie er mir gestand, aus wissenschaftlichen Werken vielerlei Belehrung schöpfte.

Eisalt faucht der Wind um den Gipfel. Uns fröstelt. Also rasch hinunter ins heimelige Beobachterstäbchen. Wie blitzblank, wie sauber und wohlgeordnet sieht alles präsentiert! Jedes Plätzchen, jedes Winkelchen berrät das emsige Walten einer sorglichen Hausfrau. Wenn ich heute dieses letzten traulichen Besammentreffens gedenke, überkommt mich ein Gefühl unsäglicher Bitterkeit. War es möglich, daß es irgendwo in der Welt ein Schenkel gab, das dieses stille Stübchen zum Schauplatz einer solch entsetzlichen Mordtat machen konnte? Als wir früh morgens am gaslich gedeckten Tische

saßen, da dachte wohl keines von uns dreien an ein Scheiden für immer. In seiner gewohnten männlichen Art stand Haas vor mir in der Abfchlechtsstunde. So sah ich ihn, so trug ich sein Bild mit mir zu Tal. „Herzlichsten Dank für den lieben Besuch und auf frohes Wiedersehen!“, das waren seine letzten Worte.

Was weiter geschah, ist bekannt. Grauenshaftes hat der Santsis gesehen und erlebt. Zwei schmucklose Schlitzen, zwei tücherberückelte Wübel, die die traurige Last wohl ahnen lassen, dahinter der brave treue „Sturm“, ein kleines Häuflein wetterharter Männer — so erreicht der Trauerzug den Talgrund. Schleierfeste Wübellein umspielen die seltsame Pyramide der Santsispitze und mir ist's, als entbiete der verwaiste Gipfel den beiden lieben Toten über verdämmernde Zeiten hinweg sein letztes Lebenswohl.

#### Kleine Chronik des Tages.

**Vermischtes.** Die vom Syndikat Jean Jacques Rousseau einberufene internationale Konferenz zur Prüfung der Frage der Einführung des Esperanto-unterrichts in den Schulen wird vom 18. bis 21. April im Generalsekretariat des Völkerverbundes in Genf tagen. Mehrere Regierungen haben ihre Delegierten schon ernannt.

\* Die Kirchengemeinde Dabos-Dorf befaßte sich mit einer äußerlichen, aber nicht unwichtigen Abendmahlsfrage. Es ist zu befürchten, daß besonders an Aworten leicht Krankheiten durch den Einzelschick

aus dem Kirchengemeinlicher Wecher an sorgen, E dadurch E \* „Ei zufahren: und die i als solche die Führe gefinne B Schmin dungen in Täuschung gegen die das Ehele Es gibt Augenbrau mit geschur sein, und sich versch Dvibis De

Sungit Gottli der E Erten Müller sionst